

«Moderne Grosis wollen mehr als nur Enkel hüten»

von J. Büchi - Weil Krippenplätze fehlen oder zu teuer sind, bringen junge Paare ihre Kinder oft zu den Grosseltern. Doch diese wehren sich: Viele würden lieber reisen oder ein Buch schreiben.



Anette Stade leitet das Projekt «GrossmütterRevolution» (Bild: ZVG/ Schulthess Foto)

ein aus i

Kinder und Karriere – viele junge Menschen wollen beides. Laut Fachleuten führt dies dazu, dass die Grosseltern in der Kinderbetreuung eine immer grössere Rolle spielen. Ein Grund zur Freude?

Fehler gesehen?

Fehler beheben!

Jein. Grosseltern spielen schon heute eine sehr wichtige Rolle bei der Kinderbetreuung. Diese Entwicklung birgt ein grosses Spannungsfeld: Wir haben es hier mit einer neuen Generation von Grosis zu tun, die nicht mehr nur Socken stricken und auf den kleinen Max aufpassen wollen.

Sondern?

Die heutigen Grosseltern stehen bei der Geburt ihrer Enkel noch voll im Leben. Sie haben gesellschaftliche Verpflichtungen, wollen vielleicht nach Jordanien reisen, ein Buch schreiben oder eine neue Beziehung eingehen. Die heutigen Grossmütter haben die Einführung des Frauenstimmrechts und des Gleichstellungsartikels miterlebt. Sie sind keine selbstlosen Wesen, die ausschliesslich für die Familie da sind.

Das klingt, als ob Kinder für Grosseltern zunehmend Belastung statt Freude bedeuten. Was ist passiert?

Die Momente mit dem Enkel können sehr beglückend und erfüllend sein, keine Frage. Das hat sich über die Jahre auch nicht geändert. Doch für viele Grossmütter ist es schwierig, ihre eigenen Wünsche und Engagements mit der Betreuung der Enkel unter einen Hut zu bringen. Teilweise ist auch noch eine demenzkranke oder hochbetagte Urgrossmutter da, die ebenfalls gepflegt werden will. Solche Mehrfachbelastungen sind problematisch. Manche Grossmütter arbeiten buchstäblich bis zur Erschöpfung.

Weshalb sagen die Omas und Opas nicht einfach Nein?

Das ist sehr komplex und kann viele Ursachen haben. Viele würden das gerne tun.

Nicht nur aus eigennützigen Gründen, sondern auch weil sie wissen, dass das öffentliche Betreuungsangebot sonst nie verbessert wird. Die eigene Tochter oder den eigenen Sohn so vor den Kopf zu stossen, fällt den meisten dann aber doch schwer. Gerade, weil es für die heutige Generation vielfach noch selbstverständlich ist, dass die Grosseltern für die Enkel da sind.

Sind die jungen Mütter und Väter selbstsüchtig?

Ich stelle manchmal schon mit Erstaunen fest, wie viel gewisse Leute von ihren Eltern fordern. Ich habe selber vier Kinder. Mir wäre es nie in den Sinn gekommen, meine Eltern oder Schwiegereltern für eine regelmässige Kinderbetreuung einzuspannen.

Ist es denn legitim, wenn eine Grossmutter lieber mit einer Freundin Kaffee trinken geht, als auf die Enkel aufzupassen?

Das ist ihr gutes Recht. Grundsätzlich ist es Sache der Eltern, die Betreuung ihrer Kinder zu organisieren. Mit einem Nein der Grosseltern müssen sie leben können.

Vor knapp zwei Jahren forderte die Grossmütterrevolution, dass Grosseltern eine bessere Rente erhalten, wenn sie ihre Enkel hüten. Der Vorschlag warf hohe Wellen.

Die Forderung lautete, dass Grosseltern ihren Aufwand von den Steuern abziehen können. Beispielsweise die Fahrtkosten, wenn eine Grossmutter zweimal pro Woche von Winterthur nach Basel reist, um ihre Enkel zu betreuen. Jeder Berufstätige kann einen solchen Pendlerabzug geltend machen. Es gibt keinen Grund, weshalb das bei betreuenden Grosseltern anders sein sollte. Ihre Arbeit ist für die Wirtschaft und die Gesellschaft bares Geld wert. Zudem leisten sie oft nicht nur Betreuungsarbeit, sondern zahlen den Enkelkindern auch noch das Reitlager oder den Musikunterricht.

Sollen Eltern die Grosseltern denn für ihre Betreuungsarbeit entschädigen?

Auch das ist eine schwierige Frage. Man will der eigenen Tochter oder dem eigenen Sohn ja keine Steine in den Weg legen. Sicher hilft es aber beiden Seiten, wenn dies offen diskutiert werden kann. Das Grundproblem dabei bleibt, dass auf diese Weise die gesellschaftliche Verantwortung einfach ins Private abgeschoben wird. Eigentlich müssten die Wirtschaft und die Politik, die mehr berufstätige Frauen wollen, Lösungen finden und für ein gutes Betreuungsangebot sorgen. Solange die Grosis gratis arbeiten, haben sie aber keinen genügend grossen Anreiz zu handeln.

Anette Stade ist Leiterin der «GrossmütterRevolution». Das von der Migros geförderte Projekt versteht sich als Plattform für Frauen der neuen GrossmütterGeneration.

Mehr Videos

powered by 



Essen Jugendliche noch mit ihrer Familie?



Kinder und Geld

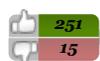


Grosi stellt Profifussballer in den Schatten

297 Kommentare 

 Login

Die beliebtesten Leser-Kommentare



Trindli am 26.03.2015 18:41 via 

Unendlich dankbar

Meine Eltern haben früher einen halben Tag pro Woche auf meine Kinder aufgepasst, da wir ohne meinen Verdienst zu wenig Einkommen gehabt hätten. Dafür war und bin ich ihnen sehr dankbar. Nach der Scheidung konnte ich ohne große Probleme wieder voll einsteigen. Ohne die Mithilfe meiner Eltern wäre das unmöglich gewesen. Ich würde meinen Kindern genauso unter die Arme greifen.